

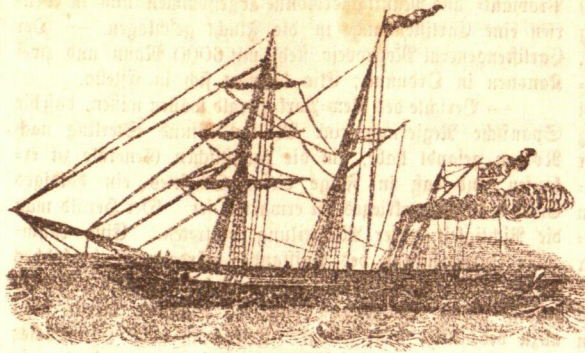
# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 252.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 28. October

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corps-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

**Abonnements-Bestel-  
lungen auf das Wiemeler  
Dampfboot für die Monate Novem-  
ber und December werden von Hiesigen  
in unserer Expedition, von Auswärtigen  
von sämtlichen Kaiserlichen Postan-  
stalten entgegengenommen. Der Pränu-  
merationspreis beträgt hier am Orte  
20 Sgr., mit Botenlohn sowie aus-  
wärts 24 Sgr.**

## Tages-Chronik

Den 28., Vorm. 10 Uhr, auf dem Stadthause Sub-  
mission wegen Lieferung von Brod und Fourage für das  
hiesige Militär; 12 Uhr im Eisenbahn-Baubureau, Hospital-  
straße 1a. Submission auf Lieferung von 7350 Stück  
Dachsteinen; Nachm. 4 Uhr im Locale des Herrn Seiffert  
Verloosung zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung;  
Abends 7 Uhr, im Fischerschen Saale Vorstandsitzung des  
Amen-Unterstützungs-Vereins; 8 Uhr, Generalversammlung  
des Vereins Concordia.

## Ursachen des Carlistenkrieges.

Die liberale „Constitution“ enthält einen Artikel, in  
welchem sie die Ursachen des Carlistenkrieges bespricht.  
Sie findet dieselben allein in der Tradition und in dem  
Gange nach Abenteuer, der in den Baskischen Provinzen  
herrscht, vereinigt mit den Einflüssen des Adels und der  
Geistlichkeit. Im Auslande glaubt man, daß die Basken  
nur für die Anerkennung ihrer Fueros kämpfen und die  
carlistischen Blätter verkünden auch, daß Saballs, Tristano  
und andere carlistische Häupter vor einigen Wochen im  
Namen des Don Carlos zu Olet die Anerkennung der  
Fueros proklamirt haben. Die auswärtige Presse aber  
weiß nur wenig von denselben, die Basken hingegen wissen  
zu gut, was seit dem Beginn der Rebellion aus ihren  
Fueros geworden ist und wie sie von Don Carlos und  
seinen Stellvertretern geachtet worden sind. Unter den  
Fueros versteht man die Exemption, welche die vier Pro-  
vinzen Vizcaya, Guipuzcoa, Alava und Navarra in Bezug  
auf direkte Zölle, Aushebung zum Militär und municipale  
Autonomie vor den übrigen Provinzen Spaniens genießen.  
Allerdings ist ihnen durch den Vertrag von Vergara die  
Befreiung vom Militärdienste entzogen worden, aber die  
übrigen Privilegien haben sie behalten und Niemand hat  
daran gedacht, sie ihnen zu nehmen. Seit dem Carlisten-  
kriege erst müssen die Carlisten Geld- und Blutsteuern  
zahlen, denn außer Kontributionen, Grundsteuern und Zöllen  
auf Import und Export zahlen sie auch noch Kopfsteuern.  
Zudem muß jeder diensttaugliche Mann in den Banden  
dienen. Die Zölle sind außerdem sehr hoch und das Recht  
zu importiren und exportiren kann nur um einen hohen  
Preis erworben werden. Die Abgaben von den Minen-  
produkten und die Kopfsteuer von den Bergleuten hat dem  
carlistischen Schacke allein vom Monat Juni bis October  
eine tägliche Revenue von 4 bis 5000 Franken verschafft.  
Für das Gros der Einwohner kann man keinen genügenden  
Grund finden, weshalb sie den Kampf fortsetzen, denn  
man wird doch wahrhaftig nicht glauben, daß es aus Liebe  
zur Familie des Don Carlos geschieht. Der Krieg findet  
seine Erklärung in dem stupiden und wilden Fanatismus  
des niederen Baskischen Adels und in dem noch stärkeren  
der Geistlichkeit jener Provinzen. Die unwissende Geist-  
lichkeit hat sich zu gleicher Zeit zu einer furchtbaren Macht  
für das niedere Volk und für den Adel zu machen ge-  
wußt — eine Geistlichkeit, welche ohne Umstände das Kreuz  
mit dem Schwerte vertauscht, und vom Hirten zum Haupt-  
mann ihrer Heerde wird. Einer von ihnen ist der Pfarrer  
Santa Cruz, der berüchtigte Nordbrenner, der jetzt wieder

den Norden Spaniens verwüestet. Er war es, der mit  
einer Truppe von 3- bis 400 überall aufgelesenen Ban-  
diten die ersten Bataillone Carlos VII. bildete. Durch  
Ueberredung und Einschüchterung gewann er seine Leute,  
meist aber durch das letztere Mittel. Im Anfange würden  
nur geringe Streitkräfte genügt haben, diese Verluste im  
Keime zu ersticken. Prim hatte schon zwei Jahre vorher  
den Carlismus mit einem einzigen Schlage zu Boden ge-  
worfen; Prim war aber leider todt. Jetzt würde man  
eine zehn mal größere Anstrengung machen müssen, ab-  
gesehen davon, daß es ganz unmöglich ist, die Aufständi-  
schen mit einem Schlage zu vernichten. Wenn sie auch in  
Catalonien, in Alicante, in Navarra geschlagen werden, so  
werden sie sich, wie schon so oft, in die Gebirge zurück-  
ziehen, wo sie vom Terrain und vom bevorstehenden Winter  
geschützt werden, um im nächsten Frühjahr ihre zerstörende  
werk von Neuem zu beginnen. Man muß sie zwischen  
zwei Feuer bringen, um dem Kampfe ein Ende zu machen;  
so lange den Carlisten nicht die Möglichkeit entzogen wird,  
sich von Frankreich aus immer wieder mit frischen Kräften  
zu versehen, kann Spanien niemals auf dauernde Ruhe  
rechnen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 24. October. [Zur Situation.]  
Fürst Hohenlohe hat, wie wir hören, bevor er sich nach  
Berlin begab, noch Gelegenheit genommen, sich in einer  
Versammlung der unterkränklichen Wähler zu Culmbach  
aus Anlaß seiner kürzlich erfolgten Wiederwahl zum  
Reichstagsabgeordneten öffentlich über einige politische Fra-  
gen auszusprechen. Die am 22. d. M. gehaltene Rede,  
die sich durch ihre prunklose Einfachheit auszeichnet, ver-  
dient namentlich wegen zweier aus denselben hervortreten-  
den Punkte Interesse. Fürst Hohenlohe erklärte, daß er  
sich in seinem amtlichen Wirken durch seine Wiederwahl  
zum Reichstage gefestigt und gehoben fühle durch das  
Bewußtsein, einen angesehenen Theil des Deutschen Volkes  
hinter sich zu haben. Die Gesandten seien heute im Zeit-  
alter der Despotie, wo das politische und diplomatische  
Leben sich vor den Augen der Mitwelt abspiele, auch die  
Vertreter ihres Volkes. Der Fürst bekannte darauf seine  
vollständige Uebereinstimmung mit der jetzigen Leitung  
der Deutschen Politik und erklärte, daß wenn er auch  
nur in einem Hauptpunkte diese Uebereinstimmung einmal  
nicht fühlte, er nicht anstehen würde, sein Votischeramt  
niederzulegen. — In retrospectiver Weise äußerte sich der  
Votischeramt sodann noch kurz über den kirchlichen Konflikt  
und den gegen den Fürsten Bismarck häufig erhobenen  
Vorwurf, nicht bei Zeiten Vorkehrungen gegen denselben  
getroffen zu haben. Fürst Hohenlohe konstairte, daß dieser  
Vorwurf unbegründet sei. Er habe im April 1869  
seine Circulardepesche mit jener — ungehörten — Mah-  
nung an die fremden Mächte gerichtet und einige Monate  
darum Gelegenheit gehabt, mit Bismarck oft und eingehend  
über die Sache zu verhandeln. Er wisse daher mit wel-  
cher langen, immer wachsenden Sorge der Kanzler dem  
Herannahen des Konfliktes, dessen traurige Bedeutung er  
nicht unterschätzte, entgegengetreten habe. Damals habe  
er, Hohenlohe, aber schon die ablehnenden Antworten  
Oesterreichs und Frankreichs in Händen gehabt und er  
frage, was Angesichts dieses ablehnenden Verhaltens der  
beiden maßgebenden katholischen Mächte Bismarck, der  
Kanzler des überwiegend protestantischen norddeutschen  
Bundes und er, der Ministerpräsident des verhältniß-  
mäßig kleinen Bayerns habe thun sollen, um der Koncen-  
trierung der Kirchenherrschaft entgegenzuwirken, die später  
auf dem Concil durch die Definition des Dogmas von  
dem unsehnbaren Lehramt des Papstes ihren Ausdruck  
fand! — Von Berlin aus hat sich Fürst Hohenlohe zum  
Beisatz des Reichskanzlers nach Vaxim begeben. — Die  
vor Kurzem ergangene Verfügung des Ministers des  
Innern in Bezug auf die rechtliche Stellung der Bettel-  
mönche in Preußen hängt, wie wir erfahren, mit den

Untersuchungen zusammen, welche zum Zwecke eines Ge-  
setzes über das „Ordens- und Kongregationswesen“ über-  
haupt angestellt worden sind. Es hat sich bei dieser Ge-  
legenheit herausgestellt, daß die Summen, welche einzelne  
Klöster bisher alljährlich in Form von Almosen zusamen-  
brachten, jede Vermuthung in dieser Beziehung überstei-  
gen und nicht selten einen Betrag von 10 bis 30,000  
Thalern erreichen.

\* In Betreff des auf Antrag der Abgg. Böll und  
Hinschius vom Reichstage in der letzten Session angenom-  
menen Gesetzentwurfs über die Beurkundung des Personen-  
standes und die Form der Eheschließung sind von den fol-  
genden Regierungen: Preußen, Sachsen, Württemberg,  
Baden, Hessen, beide Mecklenburg, Anhalt, Schwarzburg-  
Sondershausen, Neuh. J. L., Pommern, Lübeck, Bremen, Ham-  
burg, und Lauenburg, sowie von der Centralverwaltung  
von Elsaß-Lothringen dem Reichskanzleramt formulirte und  
mit Motiven versehene Abänderungsvorschläge übersandt  
worden. Diese Vorschläge sind von dem Reichskanzleramt  
gleichzeitig mit dem vom Reichstage beschlossenen Entwurf  
übersichtlich zusammengestellt und sollen nunmehr einer aus  
Mitgliedern des Bundesrathes zusammengesetzten Commission,  
behuß Aufstellung eines neuen Entwurfs, überwiesen werden.  
Man hofft diese Angelegenheit noch derartig zu beschleunigen,  
daß dem Reichstage der neue Gesetzentwurf noch in dieser  
Session vorgelegt werden kann.

\* Mit Rücksicht auf den gesunkenen Werth des Gel-  
des soll nunmehr auch die Löhnung der Gefreiten und  
Gemeinen vom 1. Januar 1875 um 18 Mk. pro Mann  
und Jahr erhöht werden. Zu diesem Zwecke ist eine  
Mehrforderung erforderlich für Preußen mit Einschluß der  
in die Preussische Verwaltung übernommenen Kontin-  
gente anderer Bundesstaaten für Mannschaften des Be-  
urlaubtenstandes während ihrer Einberufung zur Uebung  
60,994 Mk. und für die übrigen Mannschaften 4,838,112  
Mk., für Sachsen resp. 5,582 und 376,884 Mk. und  
für Württemberg 278,680 Mk., mithin zusammen  
5,560,252 Mk. —

— Die „N. fr. Pr.“ widmet dem verstorbenen Ber-  
liner Rabiner Abraham Geiger folgenden Nachruf: Es  
ist ein großes Sterben unter den Korpphären des Judenthums.  
Erst kürzlich starben nach einander in Thorn und  
Grätz zwei Säulen der Talmud-Gelehrsamkeit und der  
orthodoxen Glaubensrichtung die Rabbinen Kalischer und  
Guttmacher, und nun geht von Berlin die Nachricht ein,  
daß Dr. Abraham Geiger, der erste Rabbiner der dortigen  
Judengemeinde, das Zeitliche gesegnet hat. Der war nun  
aber weder ein orthodoxer noch ein talmudistischer Jude,  
sondern im Gegentheil unter den modern gebildeten jüdischen  
Seelsorgern der gelehrteste und unter den Vorkämpfern des  
Fortstrettes einer der vordersten. Geiger war ein mit  
dem ganzen Apparat kritischer Doctrin ausgerüsteter For-  
scher, das beweist seine „Urschrift der Bibel“, und wie er mit  
ausgezeichnetem Geschmacke Deutsch und Hebräisch zu schreiben  
verstand, so führte er auch als Kanzelredner den  
Reigen unter allen seinen Amtsgenossen in Deutsch-  
land. Geboren war er im Jahre 1810 in Frankfurt a. M.,  
dann nach einander in Wiesbaden, Breslau, Frankfurt und  
Berlin ein rastlos emsiger und sorgfamer Hirte der dortigen  
Judengemeinden. Er schrieb viel, darunter werthvolle  
Monographien, wie diejenige über den Venetianer Leon da  
Modena, und einschneidende Untersuchungen, wie diejenige  
zur Bibelkritik. Aber wichtiger als alles dies war sein  
mannhaftes Auftreten gegen die orthodoxen Dunkelmänner,  
denen er zuerst in den vierziger-Jahren in Breslau an den  
Leib ging. Der Reformbewegung im Judenthume gab er  
den ersten wirksamen Anstoß, und eine Secession innerhalb  
der Breslauer Gemeinde, eine Trennung von Alt und  
Neu, war sein nächster Erfolg. So hat er dreißig Jahre  
und darüber vorn im Feuer gestanden, der Haß und Schrecken  
der femitischen Finsterlinge, denen er als einer der Ersten  
die Parole: „Ich bin ein Deutscher Jude“ entgegenhielt.  
Wenn der nationale Wahn in Israel allgemach geschwunden

ist, so hat Geiger an dieser Erungenschaft den Löwenantheil gehabt.

### Frankreich.

Paris, 24. October. Morgen findet im Departement Pas-de-Calais eine engere Wahl zwischen dem Republikaner Brasme und dem Bonapartisten Delisse-Engrand statt. Beide Candidaten haben bei dem am vorigen Sonntag stattgehabten ersten Wahlgange mehr als 60,000 Stimmen erhalten, und war der auch von der Regierung protegirte Bonapartist nur um 500 Stimmen im Vorsprung. Das Resultat der morgigen Wahl ist zumeist von der Haltung der Legitimisten abhängig. Beharrt diese Partei dabei, auch diesmal für ihren Candidaten, Herrn Jonglez de Ligne zu votiren, so ist Hoffnung vorhanden, daß der republikanische Candidat siegreich aus der Wahlurne hervorgeht; tritt dagegen Jonglez de Ligne die Stimmen seiner 15,000 Anhänger an den Bonapartisten Delisse-Engrand ab, so ist wenig Hoffnung für Herrn Brasme vorhanden, denn die Republikaner sind den vereinigten monarchischen Parteien in dem zumeist bonapartistisch gesinnten Departement Pas-de-Calais an Zahl nicht gewachsen. Die morgige Wahl hat jedoch in gewissem Sinne auch eine weitergehende politische Bedeutung; denn das Resultat dürfte maßgebend werden für die eben zwischen den beiden Centren schwebenden Unterhandlungen. Ein Sieg des septennialistischen Bonapartisten Delisse-Engrand würde den sogenannten Conservativen abermals den Ramm schwellen und jeden Ausgleich auf einer gesunden Basis unmöglich machen.

### England.

Die Times behandelt die von ihr vor kurzem geforderte Abberufung des bisherigen diplomatischen Agenten Großbritanniens beim Vatican bereits als vollendete Thatsache. Sie begrüßt diesen Act der Regierung mit warmen Worten, als wohl geeignet, künftigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, die sich aus dem unfreundlichen Vis-à-vis der päpstlichen Curie und des Souveräns Italiens für die diplomatischen Vertreter des Auslandes eventualissime entwickeln könnten. Wenn die Meldung der Times sich vollinhaltlich bestätigt, hat sich das Torricabinet damit unzweifelhaft beim Lande sehr in Gunst gesetzt. Schon unter Gladstone's Regime wurde im Parlament und in der Presse zu mehreren Malen auf die Unzulässigkeit einer diplomatischen Vertretung Englands beim päpstlichen Stuhl hingewiesen, aber man deutete damals mit Rücksicht der Courtoisie gegen den von der Höhe seiner weltlichen Macht gestützten Chef des ehemaligen Kirchenstaates die solideren Argumente hinweg. Andererseits wurde Disraeli von französischer Seite durch die Abberufung des „Drenoque“ der Moment für die Abberufung des Britischen Vertreters wohl eigentlich in die Hand gespielt. Die Ironie des Schicksals fügt es, daß der „Drenoque“, welchem doch früher die Mission vorbehalten war, den Papst, falls er Italien verlassen sollte, trockenen Fußes über die See zu tragen, sich in invalidestem Zustande befindet. Es hat sich herausgestellt, daß dieses Schiff während seiner mehrjährigen Siesta vor Civitavecchia bedenkliche Symptome der Fäulnis und der See-Unfähigkeit zeigte, so daß schon aus diesen äußeren Gründen seine Außerdienststellung zur zwingenden Nothwendigkeit wurde. Der Papst wäre also, wenn er sich dem Schiffe anvertraut, in viel größere Gefahren gerathen, als ihm jemals von den haarbuschigsten Buzurri gedroht hätten. Der franke „Drenoque“ liegt gegenwärtig vor Toulon, um gestiftet zu werden.

### Italien.

\* Die Wahlbewegung ist in vollem Gange; im fünften Wahlbezirk der Stadt Rom, in welchem die progressivste Partei einen starken Anhang besitzt, war von Herrn Rattazzi General Garibaldi als Candidat vorgeschlagen worden. Die Progressivisten nahmen den Vorschlag an und Menotti Garibaldi mußte es seinem Vater mittheilen, ob er die Wahl annehmen werde. Darauf hat der Alte von Caprera folgendermaßen geantwortet: „Mein lieber Menotti! Bringe den Wählern des ersten Wahlbezirks in Rom meinen besten Dank und sage ihnen, daß ich die Candidatur, welche man mir anbietet, unter der Bedingung annehme, daß ich nur dann in das Parlament einträte, wenn ich es für nothwendig halte. Immer Dein Garibaldi.“ Caprera, 15. October. Man ist nun in großer Verlegenheit, im fünften Wahlbezirk ist er als Candidat aufgestellt und im ersten will er die Wahl annehmen. Der alte Agitator ist voller Kapriolen und man fürchtet, daß er, wenn man ihm mittheilt, er sei im fünften statt im ersten Wahlbezirk aufgestellt, sofort ganz zurücktritt.

### Spanien

Madrid, 22. October. Der Carlistenführer Lozana hat nach seiner Niederlage bei Vitoria die Flucht in der Richtung nach der Andalusischen Eisenbahn genommen und, als er dieselbe erreicht, einen Postzug zur Fahrt nach Cordova zu benutzen gewagt. Er wurde jedoch sammt seinem Genossen Juster und zwei anderen carlistischen Officieren erkannt und gefangen genommen und soll jetzt wegen Zerstörung von Eisenbahnen und Tödtung von vier Bahnbe-

amten vor Gericht gestellt werden. Wie die Zeitungen glauben, wird er an derselben Station hingerichtet werden, wo er die Ermordung der Beamten befohlen hatte. Die Provinzen Murcia und Alicante sind jetzt von Carlisten gefäubert, und Don Alfonso wurde bei einem Versuch einer nochmaligen Ueberschreitung des Ebro zurückgebracht. In Aragonien haben republikanische Truppen dem Feinde eine Proviant- und Munitionscolumne abgenommen und in Asturien eine Carlistenbande in die Flucht geschlagen. — Der Carlislingeneral Mogrovejo steht mit 6000 Mann und zwei Kanonen in Orduña; Elio befindet sich in Estella.

— Berichte des New-York Herald wollen wissen, daß die Spanische Regierung eine Million Pfund Sterling nach Norben gelandt habe, um die carlistischen Generale zu erkaufen, und daß in Folge dieses Schrittes ein halbiges Ende des Bürgerkrieges zu erwarten sei. Der Herald mag die Richtigkeit dieser Mittheilung vertreten. Eine ruhmvolle Unterdrückung des Aufstandes würde durch ein solches Mittel nicht erzielt; aber die ganze Kriegsführung hat so wenig Ruhm eingebracht, daß die Spanier hierin nicht allzu bedenklich sein sollten. Friede ist die Hauptsache; und wäre er mit 25 Millionen Pesetas zu erkaufen, so wäre das billig genug.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. October. Gestern wurde vom Verein zur Wahrung der Interessen des Grundbesitzes die Gründung einer Hypothekensbörse beschlossen. Die Verwaltung derselben soll der Real-Creditbank übertragen werden. Auch sind öffentliche Börsentage in Aussicht genommen.

— Dem Grafen Arnim war gestern erlaubt, seine Gemahlin, seine Kinder und seine nächsten Verwandten zu sehen. Die Zusammenkunft währte eine Stunde. Sie fand in Gegenwart des stellvertretenden Untersuchungsrichters statt. Dem Grafen ist gestattet worden, an zwei Tagen in der Woche seine Familie zu empfangen. Seinem Rechtsanwalt Munkel wurde, wie wir hören, ein Verfehr nicht gestattet. Es heißt immer noch, daß die Untersuchung in Paris bezwecke, noch anderweitige Anklagemomente gegen den Grafen an das Tageslicht zu fördern.

— 25. October. Der Kaiser stattete Mittags 12<sup>1/4</sup> Uhr dem Dänischen Kronprinzenpaar einen Besuch im Hotel de Rome ab und empfing darauf dessen Gegenbesuch. Das Dänische Kronprinzenpaar reiste nach Muskau weiter. Das Diner nahm der Kaiser bei dem Kronprinzen in Potsdam ein; vorher hatte der Staatssecretair v. Bülow Vortrag.

— 26. October. Der dem Bundesrathe vorgelegte Etat für die Kriegsmarine für 1875 beläuft sich an ordentlichen Ausgaben auf 18,995,248 Mark, also 4,976,476 mehr als 1874, an außerordentlichen Ausgaben auf 11,138,302 Mark, also 28,396,208 Mark weniger als 1874. Aus den außerordentlichen Ausgaben sollen die Mittel zur Ausrüstung der Marinemannschaften mit dem neuen Zündnadelgewehr bestritten werden.

[Bausausweis vom 23. October.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 213,564,000 (Abnahme 3,119,000) Thaler, Papiergeld 3,661,000 (Abnahme 240,000) Thaler, Wechselbestände 139,139,000 (Zunahme 2,913,000) Thaler, Lombard-Bestände 19,423,000 (Abnahme 605,000) Thlr., Staats-Papiere, discountirte Schatz-Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,155,000 (Abnahme 149,000) Thlr., — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 280,918,000 (Abnahme 553,000) Thaler, Depositen-Kapitalien 33,659,000 (Zunahme 66,000) Thaler, und Guthaben der Staats-Kassen etc. 33,856,000 (Abnahme 1,009,000) Thaler.

Pesth, 23. October. Der Ungarische Reichstag wird Morgen Vormittag eröffnet. Die Ghygo'schen Finanzvorlagen wurden heute vertheilt und ist der Eindruck ein getheiltes. Die Staatssteuern fließen in sehr befriedigender Weise ein, so daß der Zustand der Staatskassen, abgesehen von der Anleihsomme, seit 1868 nicht so günstig war.

Prag, 24. October. Bei der heute stattgehabten engeren Wahl in dem Bezirke Eßlan wurde der Junggehe Gregy mit 621 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegenandidat, Altgehe Clam-Martinitz erhielt 569 Stimmen.

Paris, 24. October. Die Blätter halten die Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“, daß ihr die Spanische Note von London aus zur Veröffentlichung zugegangen, für unwahr und behaupten, daß die Veröffentlichung von Berlin ausginge. — Die Regierung ist in den letzten Tagen eifrig bemüht gewesen, sich den Schein zu geben, als wolle sie die Neutralität der Grenze streng durchführen. So hat sie neuerdings 40 Carlisten, unter ihnen den bekannten Parteigänger Caballero aus Bayonne ausgewiesen.

— 25. October. Dem „Moniteur“ zufolge erluchte der Spanische Gesandte in London in vergangener Woche den Earl Derby, daß die Britische Regierung die Häfen überwachen lasse und dadurch der ferneren Waffenlieferung an die Carlisten steuere. Derby hätte erwidert, wenn der Bürgerkrieg sich in solcher Weise verlängere, trage der Mangel an Patriotismus und Energie seitens des Spanischen Volkes in gewisser Beziehung die Schuld; wenn die Marine und die Spanischen Behörden wachsam wären, so

wäre die Zufuhr von Kriegsmaterial für die Carlisten zur See unmöglich und der Krieg längst beendet. Die Nachricht, Frankreich erklärte Rußland seine Geneigtheit, die Orientpolitik zu unterstützen, ist der „Ag. Havas“ zufolge vollständig unbegründet.

— 26. October. Der Spanische Consul in Bayonne reclamirt als Deserteure kraft des Auslieferungsvertrages von 1862 die Matrosen der „Rieve“. Das „Journal de Paris“ hält die Reclamation dem Geiste des Vertrages von 1862 für widersprechend, da die Matrosen von Spanien als politische Verbrecher behandelt werden würden und hebt hervor, in gleichem Falle würden alle Europäischen Mächte, Spanien eingeschlossen, die Auslieferung verweigern.

Bayonne, 23. October. General Elio befindet sich in Estella und wird den Oberbefehl über die gesammten carlistischen Streitkräfte übernehmen. General Mendiri behält seine jetzige Stellung, steht aber unter dem direkten Befehl Elio's.

Madrid, 25. October. Der „Correspondencia“ zufolge passirte Don Alfonso mit etwa 400 Mann den Ebro in der Absicht, sich von Don Carlos zu trennen und Spanien zu verlassen. Don Alfonso's Bedeckungsmannschaft hatte bei Ueberschreitung des Ebro einige Tödtet und Verwundete.

### Provinzielles.

Die neuen Kupfermünzen in 2- und 1-Pfennigstücken, welche der Regierungs-Hauptkasse in Königsberg in diesen Tagen zugehen, sind, wie die Königsberger Blätter mittheilen, zum großen Theil bereits weiter an die Kreis-Steuerstellen im Bezirk verandt und sollen nach höherer Bestimmung vorerst nicht ausgegeben werden, sondern reservirt bleiben zum Umtausch gegen die alten 2- und 4-Pfennigstücke, sobald deren Einziehung angeordnet werden wird.

Tilsit. Die Strömung in unserm Memelstrom hat sich derart geändert, daß die Fahrt sich oberhalb der Brücke an dem jenseitigen Ufer gebildet hat. Um nun die Expedition der Stromfahrzeuge, namentlich der Holztristen, mit weniger Schwierigkeit und schneller bewerkstelligen zu können, wird ein zweiter Durchlaß an dem Nordende der Brücke hergestellt und soll in nächster Zeit eröffnet werden. Der Vaggon ist unterhalb der Brücke in Thätigkeit. Der Wasserstand ist sehr niedrig. (T. B.)

Königsberg. Die Kriminalpolizei schreibt die „Dipr. Ztg.“, leistet hier längst nicht mehr, was sie sollte, und lediglich deshalb nicht, weil es ihr an Kräften gebricht. Auch die vor kurzem erfolgte Kreisung einer zweiten Kriminalpolizeikommissariatsstelle konnte noch nicht als ausreichende Vermehrung der zu Gebote stehenden Kräfte erachtet werden. Es ist dieses an maßgebender Stelle gewürdigt worden und soll nunmehr in den nächsten Tagen eine vollständige Neuoorganisation ins Leben treten, der Art, daß jeder der beiden Polizeispektionen je ein Kriminalinspector und jedem der acht Distrikte je ein Kriminalbeamter zur Hand des Kriminal-Inspectors aggregirt werden wird. Auf diese Weise hofft man die besei Thatsachen, als es bei dem bisherigen, etwas weitläufigen Mechanismus möglich war, verfolgen, den Verbrecher möglichst auf dem Fuße betreten zu können.

— In der Bürgerschaft bereitet sich der „Dipr. Ztg.“ zufolge eine Beschwerde an die Königliche Regierung über die Stadtverordnetenversammlung vor. Man behauptet, daß viele nicht befugt war, in der Weise mit städtischen Geldern zu schalten und zu walten, daß sie dem pensionirten Oberbürgermeister Sernausen einen Vorstoß von 2000 Thaler bewilligte, der ratenweise durch Abzüge von den jährlichen Pensionsgeldern zurückgezogen werden soll.

a. Elbing, 25. October. In die Reihe der Bewerber für die erledigte Stelle eines ersten Magistratschefs in Königsberg ist nun auch unser Oberbürgermeister Hr. Selke eingetreten. Ob derselbe bei der Leidenschaftlichkeit, mit welcher die verschiedenen Parteien an ihren erfochtenen Candidaten festhalten, Aussicht auf Erfolg hat, mag dahin gestellt bleiben. Derselbe, ein Mann in den Dreißigern, besitzt trotz seiner verschiedenen Freisinnigkeit ein mildes, gewinnendes und humanes Benehmen. Anscheinend nichts weniger als rückföchtig verfißt er es doch, auf sein Ziel unverwandelt loszusteuern und wiewohl unsere Stadtverordneten wegen ihres Starrsinns sich selbst über das Weichbild unserer Stadt hinaus einen gewissen Auf erworden haben, besitzt er ein großes Geschick, sie trotzdem und alledem allmählig seinen Plänen geneigt zu machen. Dazu trägt freilich viel eine ganz ungewöhnliche Berefsamkeit, die, wenn sie früher auch manchmal in Weisföchwelligkeit auszuarten drohte, in letzter Zeit an schlagfertig-überzeugender Kürze nichts zu wünschen übrig läßt, bei Verwaltungstalent ist ihm eben so wenig abzuspreehen; sämmtliche Zweige derselben nehmen unter ihm einen ruhigen, gleichmäßigen Gang an und vielleicht gerade dadurch, daß er den Geist der Humanität, der ihn selber befeht, auch den Executiv-Beamten einzusößen versteht, kommt es wohl, daß Elbing, die bedeutendste Industriestadt der Provinz, trotz ihres großen Arbeiter-Contingents von socialen Auswüchsen vollständig unberührt geblieben ist. Die Bürgerschaft, welche immer ungehalten ist, wenn ihr Geldbeutel in Anspruch genommen wird — und dies ist jüngst wieder durch die Errichtung einer nach dem Memeler Vorbilde geordneten, nach Jahre langem Kampfe mit den Stadtverordneten errungenen Feuerwehrgesellschaft — ich meine, die Bürgerschaft nimmt jetzt, wo es sich um einen möglichen Verlust ihres Magistratschefs handelt, sehr wohl seine bedeutenden Vorträge wahr und würde ihn, dem das Wohl und Gedeihen Elbing's unverkennbar am Herzen lag, nur sehr ungern von hier scheiden sehen.

\* In Elbing sehen sich dieser Tage eine Anzahl Fabrik-Etablissements, sowie Holzschneidemühlen und Säbren in Folge des niedrigen Wasserstandes des Elbingflusses genöthigt, ihren Betrieb einzustellen und haben dadurch sowohl die Besitzer gedachter Etablissements wie deren Arbeiter eine gewiß nicht unerhebliche Einbuße ihres Verdienstes erlitten.

Darzig. Vor einigen Tagen wurden bei den Vorstehern des hiesigen katholischen Gesellen-Verein, des katholischen Volks-Vereins und des Pius-Vereins, den Herren Curtius Ball, Maurermeister Wendt und Farrer Dr. Redner, durch hiesige höhere Polizei-Beamte gleichzeitig Hausdurchsuchungen abgehalten. Wie verlautet, handelte es sich um Ermittlungen über die

Tätigkeit der genannten drei Vereine, doch sollen, wie es heißt, ...

In den kaufmännischen Kreisen herrscht eine ungemeinliche Stimmung, denn die Handels-Conjuncturen sind nicht der Art, daß Geschäfte irgend erheblicher Art riskirt werden können.

Culm. Ueber die Humanität des hiesigen Magistrats läßt sich die „Volkst.-Ztg.“ Folgendes berichten: Der Tischlermeister Wägle, welcher als Sergeant den letzten Krieg in Frankreich mitgemacht hatte, war an den empfangenen Wunden am 10. April 1871 im Garnisonlazareth zu Danzig verstorben und hinterließ eine Wittwe mit 6 Kindern.

Die Wittwe erhielt 7 Thlr. monatliche Pension und 3 Thlr. 15 Sgr. Erziehungslohn für jedes Kind. Da jetzt zwei Töchter von 16 u. 18 Jahren durch ihre Händearbeit etwas verdienen und nur noch 3 Kinder unter 14 Jahren vorhanden sind, so betragen die bewilligten Erziehungslohn gegenwärtig 10 Thlr. 15 Sgr. monatlich.

Locales.

Das auf Ostsee gestrandete hiesige Barkschiff „Cuplöva“, Capt. Frick, trieb nach dem die Masten getappt und das Ruder verloren, von der Klippe wieder ab und in Lindholm ein.

Standesamtliche Nachrichten

Aufgeboren: Schuhmacher Heinrich Leopold Kusau in Gindeln-Urban mit Justine verw. Zimmermann Kieris geb. Goduscheit in Memel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Ferdinand Hatt mit Fräul. Bertha Winter in Königsberg. Herr Straßmüllerprediger L. Wittwe mit Fräul. Anna Clementhaler in Rhein.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl.: Weller a Königsberg, Radich a. Berlin. Schiffscapitain Baaslad nebst Fräul. Tochter a. Norwegen. Wasserbau-Inspcctor Cord a. Kuferssee.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

1198) Deutsches Schiff Aboma, Capt. Weiß, von Hartlepool mit Kohlen an Dredde.

1203) Deutsches Schiff Commercial, Capt. Jahnke, von Stettin mit Gütern an Diverse.

Schiffsnachrichten.

Sirene - Claaf - 3,10 Niga, 16,10 Sund nach Sefsaete, 25,10 Arendal, fahrmasshalber eingelaufen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 26. October. (Produkten-Bericht.) Weizen loco niedriger, hochbrotter per 1000 St. 129 Pf. 59 7/12 Thlr. (76) bez., 60 Thlr. (76 1/2) bez., 137 Pf. 60 1/12 Thlr. (77) bez., 131 Pf. und 136 Pf. 61 1/12 Thlr. (78) bez., 133 Pf. 62 1/12 Thlr. (80) bez., russischer 132 Pf. 61 1/12 Thlr. (79) bez.; bunter loco 1000 per St. ; rother loco per 1000 St. 130 Pf. 56 1/2 Thlr. (72) bez., russischer 125 Pf. 54 1/12 Thlr. (70) bez., 132 Pf. 58 1/2 Thlr. (75) bez. - Roggen niedriger, loco inländischer per 1000 St. 120 Pf. 45 Thlr. (54) bez., 122 2/3 Pf. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 127 Pf. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 129 Pf. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 130 3/12 Pf. 50 1/12 Thlr. (60 1/2) bez.; loco russischer per 1000 St. 115 1/12 Pf. 40 1/2 Thlr. (49) bez., 120 2/12 Pf. 42 1/12 Thlr. (51 1/2) bez., 121 2/12 Pf. 43 1/2 Thlr. (52) bez., 123 Pf. 43 1/2 Thlr. (52 1/2) bez., 124 Pf. 44 1/2 Thlr. (53) bez., 128 Pf. 47 1/2 Thlr. (57) bez.; pro October per 1000 St. 45 Thlr. Br., 44 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 St. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 St. 138 Mt. Br., 135 Mt. Gd. - Gerste still, loco große per 1000 St. 55 1/2 Thlr. (58) bez.; kleine loco per 1000 St. 51 1/12 Thlr. (54) bez., 53 1/2 Thlr. (56) bez., 54 1/2 Thlr. (57) bez. - Hafer loco niedriger, per 1000 St. 48 Thlr. (36) bez., 52 Thlr. (39) bez., russischer 48 Thlr. (36) bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/2) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez.; pro October per 1000 St. 54 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 St. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 St. 153 Mt. Br., 148 Mt. Gd. - Erbsen loco weiße per 1000 St. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 62 1/2 Thlr. (84) bez., 62 1/12 Thlr. (85) bez.; graue loco per 1000 St. 52 1/12 Thlr. (71 1/2) bez., 56 1/2 Thlr. (76) bez., 59 1/2 Thlr. (80) bez., 61 1/12 Thlr. (82 1/2) bez.; grüne loco per 1000 St. 56 1/2 Thlr. (76) bez. - Bohnen niedriger, loco per 1000 St. 56 1/2 Thlr. (78) bez., 58 1/2 Thlr. (79) bez., 59 1/2 Thlr. (80) bez. - Wicken niedriger, loco per 1000 St. 47 1/12 Thlr. (54) bez., 48 1/2 Thlr. (65) bez., 48 1/12 Thlr. (66) bez., 49 1/12 Thlr. (67) bez., 50 1/12 Thlr. (68) bez., 51 1/12 Thlr. (69) bez., 51 1/2 Thlr. (69 1/2) bez. - Leinfaat flau, loco feine per 1000 St. 69 1/2 Thlr. (73) bez., 74 1/2 Thlr. (78) bez., 76 1/2 Thlr. (80) bez.; mittel loco per 1000 St.; ordinäre loco per 1000 St. 57 1/2 Thlr. (60) bez. - Rübsaat loco per 1000 St. 69 1/12 Thlr. (75) bez. - Dotterfaat loco per 1000 St. - Buchweizen loco per 1000 St. - Buchweizen grüne loco per 50 St. - Hanfsaat flau, loco per 50 St. - Kleesaat loco rothe per 50 St.; weiße loco per 50 St. - Thymotheum loco per 50 St. - Rüböl loco ohne Faß per 50 St. - Leinöl loco ohne Faß per 50 St. - Rüböl loco per 50 St. - Leinöl loco per 50 St.

Berliner Börse.

Berlin, 24. October. Bei geringem Verkehr stellte sich das Coursniveau eine Kleinigkeit höher. Besondere Motive für diese Reprise lagen keine vor. Die Contremine verhielt sich nach den Erfolgen der letzten Tage ruhiger und schritt teilweise zu Deckungen. Wenigleich sich im weiteren Verlaufe des Verkehrs das Coursniveau noch eine Kleinigkeit hob, so entsprach doch die Besserung nicht den Voraussetzungen, welche man nach den Rückgängen der letzten Tage hegen zu dürfen glaubte.

Table with columns: Destination, Duration, Price. Includes entries for Amsterdam, London, Paris, Petersburg, etc.

Telegraphischer Witterungsbericht

Table with columns: Ort, Barom., Temper., Wind, Allgem. Himmelsanfsicht. Includes entries for Memel, Helsingfors, Petersburg, Stockholm, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Franziska Carpentier. Robert Froeben. Verlobte.

Memel, den 27. October 1874.

27. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung B. Nr. 343. ist am 26. October die Seelooftensfrau Lau gestorben.

27. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung A. Nr. 153 ist am 26. October die Seelooftensfrau Lau gestorben.

28. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung D. Nr. 69 ist am 26. October die Seelooftensfrau Lau gestorben.

Verein Concordia. General-Versammlung. Mittwoch, den 28. October, Abends 8 Uhr.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Unterstützung der Wettelei. Monatliche Sitzung des Vorstandes: Mittwoch, den 28. d. M., Abends 7 Uhr im Fischerischen Lokale.

Restaurant du Passage: heute und folgende Tage Concert und Gesangsvorträge von der Familie Hartig aus Böhmen.

Königswäldchen. Donnerstag, 29. October: Nachmittags-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. R. Laade. Im großen Schützenaale. Sonntag, 1. November. Erstes Concert des Piston-Virtuosen R. Girod aus Königsberg. R. Laade.

Männer-Turn-Verein. General-Versammlung. Freitag, den 30. October, Abends 8 Uhr im Fischerischen Saale. Tagesordnung: Rechnungslegung, Decharge, Vorstandswahl und Beamtenschaft, Antrag auf eine zu treffende Modification an den Statuten, Verathung über Wintervergütungen. Der Vorstand.

Den geehrten Damen Memels die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als Friseur niedergelassen habe. Indem ich mich mit Aufträgen zu beehren bitte, verspreche ich prompte Bedienung sowohl in wie außer dem Hause und belieben alle mir gestellten Anforderungen, da ich das Geschäft in Berlin gründlich erlernt habe, genügen zu können. Meine Wohnung ist Mühlenthorstr. No. 26. Johanna Schuhmacher.



**Mittwoch, den 28. October,**  
**Vormittags 11 Uhr,** sollen aus dem  
 Rahne des Schiffer Kalfowski, in der Nähe des  
 de la Chaur'schen Grundstücks,  
 ca. 700 Ctr. guter Futterhafer  
 in beliebigen Quantitäten in öffentlicher Auktion durch mich  
 verkauft werden.  
**C. H. Froeben,** Mäkler.

**Donnerstag, den 29. October c., Vor-**  
**mittags 8 1/2 Uhr,** sollen auf dem Felde des früheren  
 Pächters Werner in Bajorhen 8 Scheffel **Aus-**  
**faat-Kartoffeln** in öffentlicher Auktion gegen sofortige  
 Bezahlung durch mich verkauft werden.  
**Drinkmann,** Landreiter.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts.  
**J. G. Schier,** Marktstraße No. 3.

Um mein großes Lager  
**Stickerien**  
 aller Art zu verkleinern, verkaufe dieselben bis Weich-  
 nachten **billig** aus.  
**D. Rudnicki.**

**Delikate Rinderfleck** zu jeder Tageszeit, in  
 und außer dem Hause bei **J. L. Gieding.**

**Zephir- und Castor-Wolle,**  
**Moos- und Eis-Wolle,**  
**Gobelin- und Mohair-Wolle**  
 habe ich große Sendungen erhalten und verkaufe  
 dieselbe zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**O. W. Neumann.**

Die erwartete Ladung  
**Schottischer Kamintohlen,**  
 per „Marie“, Capt. Kühl, ist eingetroffen und löst vor  
 meinem Plage. Diese sich zur Ofenheizung vorzüglich  
 eignenden Kohlen offerire billigst mit und ohne Anfuhr und  
 schließe auch auf Lieferung für den ganzen Winter ab.  
**Louis Müller.**

**Dichtene Kopfflöze,**  
 Achtelschwarten, Dielenenden, Schaal- und Brack-Dielen  
 sind mit und ohne Anfuhr billig zu haben auf dem  
**Luaser'schen Dampfmühlplatze.**  
 Bestellungen werden auch Marktstraße No. 5 im  
 Comptoir angenommen.

**Beste Englische Kamintohlen**  
 aus dem Schiffe „Alexander“ empfiehlt mit und ohne An-  
 fuhr billigst **Franz Born**

**Vorzügliche Gummischuhe**  
 für Herren, Damen und Kinder empfehle zu billigen  
 Preisen.  
**O. W. Neumann.**

**Englische Regenröcke,**  
 bestes Fabrikat, empfiehlt in großer Auswahl  
 von 7 Thaler an  
**Julius v. Niemierski,**  
 Vibauerstraße 20 und Börsestraße 1-4, Wasserseite.

**Beste Newcastleer Maschinenkohlen**  
 offeriren ex Schiff incl. Anfuhr billigst  
**Theod. Kloss & Co.**

**Halbgeschirre und Arbeitsstiefeln** nebst  
 Zubehör sind zu solidem Preise zu haben bei  
 Sattlermeister **Schaak,** Schmeltz.  
 Mühlenstr. 32.

**Wollene Beinlängen,**  
 in allen Größen, empfehlen  
**Geschw. Riekes.** Marktstr. 6.

# Ausverkauf wegen Separation.

Unser Lager muss entschieden bis **zum 1. Januar 1875**  
 ausverkauft sein; wir haben daher die Preise nochmals bedeutend er-  
 mässigt und bieten diese Gelegenheit zum billigen Einkauf von

Winter-Ueberzieher-Stoffen, Tuchen und Buckskins,  
 Double zu Mänteln und Jacken, schwarzen und  
 couleurten Seidenstoffen, modernen Kleiderstoffen,  
 Long-Chales, Tüchern, Flanellen und Parchenden,  
 Einschüttungen, Federleinen, Teppichen, Gobelin-  
 decken und Stubendeckenzeugen.

Einen Posten Plüsch zu Jaquets und Jacken verkaufen für jeden  
 Preis aus.

## Hoffmann & Liskowsky.

➔ Eine auf einem städtischen Grundstücke em-  
 getragene Obligation über 9000 Thaler zu  
 5 % verzinslich ist zu cediren. Nähere Auskunft  
 darüber ertheilt  
**Der Justizrath Bock.**

➔ Eine bunte Ziege hat sich verlaufen. Ueberbringer  
 erhält eine Belohnung auf dem Schiffsbauplatz bei  
**F. Voigt.**

➔ Ein junges, anständiges Mädchen sucht  
 eine Stelle der Hausfrau in der **Wirthschaft** behilf-  
 lich zu sein und zum Nähen. Zu erfragen  
**Süderhof No. 11.**

➔ Ein Lehrling von auswärts, der die  
 Realschule in Elstert besucht, lituanisch spricht,  
 sucht hier in einem Material-Geschäft eine Stelle. Adressen  
 unter A. B. I. werden in der Expedition des Dampf-  
 boots erbeten.

➔ Ein **Maschinenheizer** sucht von sofort oder auch  
 später Stellung. Adressen unter Chiff. T. 43 werden in  
 der Exped. d. Bl. erbeten.

➔ Ein **anständiges Mädchen** wünscht  
 in einem **Kurzwaaren-** oder andern an-  
 ständigen **Geschäfte** eine Stelle. Zu erfragen  
 Holzstraße No. 22, eine Treppe.

➔ Ein junges gestittetes Mädchen sucht eine  
 Stelle auf dem Lande der Hausfrau zur Hülfe.  
 Adresse sub M. S. in der Expedition dieses Blattes.

**Ein kräftiger Laufbursche**  
 kann sich melden bei **C. W. Neumann.**

**Sanssouci.**  
 Ein junges solides Mädchen, aus achtbarer Familie,  
 findet von gleich eine Stelle zur Bedienung bei  
**Petrikat.**

➔ Speicherräume und Schüttungen haben  
 von sofort zu vermietten  
**L. Bernhöfer & Co.**

Remel, den 20. October 1874.  
**Bekanntmachung.**  
 Der Geometer Johann Joseph Huckemann  
 und Caroline Elisabeth Marianne Karpe,  
 letztere im Bestande ihres Vormundes, des Kreisgerichts-  
 Sekretärs Friedrich August Donner, sämmtlich von  
 hier, haben durch Vertrag vom 19. October d. J. die  
 Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künfti-  
 gen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die  
 Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
 Zweite Abtheilung  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Remel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülz in Remel.  
 Beilage.

# Beilage zu No. 252. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 28. Oktober 1874

R. Von der Russischen Grenze. (Fortschritt des Justizministers in Rußland. — Das baldige Ende des Carlsten-Aufstandes. — Mißgunst des Auslandes auf die Pressefreiheit in Preußen.) Daß das Justizwesen in Rußland in den letzten Jahren ganz unverkennbare Fortschritte gemacht hat, darüber stimmen die aus den Preussischen Grenz-districten nach Rußland gelangenden Nachrichten vollständig überein. Wenn früher ein Russischer Kaufmann namhafte Wechselschulden im Auslande gemacht hatte, war es oft dem Gläubiger ganz unmöglich ihn gerichtlich zu verfolgen; es gelang ihm die Insinuation der Klage selbst durch Vermittlung der Consulate zugehen zu lassen, nur in den seltensten Fällen. Jetzt, nachdem das Deutsche Reich in den wichtigsten Handelsplätzen Berufsconsuln erhalten hat, wird ein Schwindler auf Requisition eines Preussischen Gerichtshofes von der Russischen Justiz sehr bald erreicht. Die Thätigkeit des Deutschen Consuls Herrn Szejnick in Cowno hat sich in vielen Fällen glänzend bewährt. — Die Russische Presse prognosticirt dem Carlsten-Aufstande nach der Anerkennung der Madrider Regierung durch die Europäischen Großmächte mit dem Ablauf dieses Jahres ein schmachvolles Ende. Der mordbrennerische Prätendent hat nach den neuesten Nachrichten die Wiederherstellung der alten Universität Duete beschlossen, auf welcher nur Theologie und canonisches Recht gelehrt werden soll. Der Papst hat sich beeilt dazu seinen Segen auszusprechen. Don Carlos beabsichtigt dadurch nur fanatische Ultramontanen anzuwerben; gleichzeitig richtet er auf die socialen Fragen seine Aufmerksamkeit, um Communisten und Vagabonden aus aller Herren Länder an sich zu locken. Die Banden werden von keinem andern Princip als von dem der Raublust zusammen gehalten. Der Schwerpunkt der Carlistischen Macht liegt in den Baskischen Provinzen. Das Geheimniß ihrer Haltung zu Don Carlos ist nicht bloß ihre geographische Lage, sondern vornehmlich ihr Halten an ihre Privilegien. Ihre Freiheiten — Fueros — haben sie in das Carlistische Lager geführt. Ihre Fueros machen sie particularistisch, also unempfänglich für den großspanischen Patriotismus; ihre Fueros machen sie unabhängig von der Geistlichkeit, also unempfänglich für die Devise der Kirche; ihre Fueros machen sie aristokratisch, also unempfänglich für social-demokratische Ideen. Als im September 1868 die Revolution in den Städten ausbrach, die Königin Spanien verließ, die Jesuiten vertrieben, die Klöster geschlossen und mancher liberale Unfug verübt wurde, benutzte die Baskische Geistlichkeit diese Zeit eifrig, da man einen König trotz der zahlreichen Kronandidaten nicht finden konnte, um Don Carlos auf den Schild zu erheben. Für die Mehrzahl Derer, welche die Farben des Prätendenten tragen, handelt es sich nicht um das Wohl und Wehe des vermeintlichen Königs, sondern um selbstthätige Zwecke, um particularistische Privilegien, um die Wiederherstellung von Zuständen, welche mit dem modernen Staatsleben in directem Widerspruch stehen. In der Kriegsführung des Prätendenten, welcher länger als zwei Jahre das Hin- und Herziehen der Truppen auf ein kleines Gebiet beschränken mußte, liegt die beste Aussicht auf baldige Unterdrückung der Insurrection. Das fruchtbare Land, bebaut wie kaum eine andere Spanische Provinz, ist jetzt völlig verwüstet; die raubstichtigen Truppen, immer wieder sich ergänzend aus dem Zuzug von Arbeitern, denen in den Städten keine Arbeit zu Theil wird, und von Schmugglern, denen der Verdienst zu schmal geworden, wollen nicht abziehen, so lange noch irgend eine Beute in Aussicht steht. Den Landleuten wird es endlich klar, daß alle diese Opfer vergebens gebracht sind, daß es die sie behörenden Pfaffen sind, für welche die Schlachten geschlagen, die Städte erstickt, die Gefangenen erschossen werden. Genug, alle Anzeichen deuten auf ein baldiges Ende dieser schencklichen Greul. — Junius, der Verfasser der berühmten Briefe hat einmal gesagt, die Pressefreiheit ist das Palladium aller andern Freiheiten. Die Armin'sche Angelegenheit, welche der ausländischen Presse, wie der „A. Z.“ gemeldet wird, zu den wunderbarlichsten Auslassungen über Cabinetsjustiz, über Willkür des Reichskanzlers Stoff geboten, hat Zeugniß abgelegt von der vollständigen Pressefreiheit, deren Preußen sich gegenwärtig erfreut und welche den meisten Ländern Europas unbegreiflich erscheint. Niemandes Urtheil wird beschränkt, selbst das auf völlige Unkenntniß der Gesetze oder auf bösem Willen beruhende darf sich völlig frei äußern, ohne daß irgend eine Verfolgung eintritt. Die Armin'sche Affaire zeigt den großen Fortschritt der freiheitlichen Bewegung in Preußen. Darüber ist das Ausland mißgünstig; es kann es nicht begreifen, daß das sieggekürzte Deutschland auch in seiner innern Entwicklung, namentlich in der Unabhängigkeit, der Presse, Fortschritte gemacht, die man in Rußland ebensowenig wie in Frankreich und Oesterreich nimmermehr fassen kann und will; daraus ent-

stehen die in der Presse verbreiteten höchst bedauerlichen Ansichten, die in Berlin keine ernste Beachtung finden.

Paris, 22. October. [Special- Correspondenz.] (Denunciation gegen Clemenceau. — Internirungen und Deutsche in Spanien. — Tunnel unter dem Canal. — Generalconsuln. — Desaix und Turenne.) Das Treiben der konservativen Blätter erinnert lebhaft an die Restorationsperiode unglückseligen Andeatens. Man ist nicht zufrieden mit den tausenden von Verurtheilungen der Versailleser Kriegsgerichte und mit den unaufhörlichen Exekutionen, immer neue Anklagen werden täglich hervorgehoben. Jedermann, der in den letzten Jahren gegen die heute in den maßgebenden Kreisen herrschenden Grundzüge verstoßen, wird so lange verdächtigt, bis ihn der Staatsanwalt ergreift. Jetzt denuncirt man wieder einen Pariser Maire Namens Clemenceau, weil er am 26. October 1870 ein Schreiben erließ, worin er auf Grund eines alten Gesetzes den Lehrern verbot, ihre Schulen auf Befehl des Pfarrers zur Messe zu führen. Aber nicht allein der Verfasser wird denuncirt, sondern auch der Drucker des Schriftstückes, dessen Name und Wohnung in nicht nichtzuverlässiger Weise beigefügt worden. In dem betreffenden Schreiben Clemenceau's heißt es: „Ich erfahre, daß der Geistliche Ihrer Parodie, Sie aufgefordert hat, morgen mit ihren Schülern der Messe in seiner Kirche beizuwohnen. Ich muß Sie daran erinnern, daß Sie außer in Gemeindeangelegenheiten von dem Geistlichen Ihrer Parodie keine Befehle anzunehmen brauchen. Die Gewissensfreiheit eines Jeden muß auf die strengste gewahrt werden. Wenn Sie die Kinder Ihrer Schule zusammenberufen, um an irgend einem Orte der Ausübung irgend eines Kultus beizuwohnen, ohne ihrer individuellen Meinung oder derjenigen ihrer Eltern Rechnung zu tragen, so würden Sie einen beklagenswerthen Druck auf die Gewissen ausüben oder doch auszuüben scheinen. Die Municipalität hat die Pflicht, diesem Mißbrauche ein Ende zu machen. Ich unterlage Ihnen daher, Ihre Schüler morgen in die Kirche Ihrer Parodie zur Messe zu führen. In diesem Punkte sind die Principien der individuellen Freiheit unsere Regel und unser Gesetz. Ich kann für die Zukunft nicht erlauben, daß Sie die Zeit des Unterrichts den Dogmen irgend einer Religion widmen und erhalte Sie in Ihrer Schule selbst einen Katechismusunterricht einzurichten.“ — Der „Courrier de Bayonne“, das Organ des Herrn von Rabailiac, beklagt sich über die Härte, mit welcher man jetzt gegen die dort wohnenden Spanier vorgeht. Mehr als 40 Personen sollen nach einer Liste, welche der Spanische Gesandte in Paris überreicht und der Spanische Consul in Bayonne angefertigt hat, internirt werden; unter ihnen befindet sich auch der Director des literarischen Blattes „Vois de la Patrie“, Benito Cabellero. Dasselbe Journal zeigt ferner an, daß eine große Anzahl Deutscher fortwährend Bayonne passiren, um sich nach Spanien zu begeben und macht dabei folgende Randglossen: „Wir haben dagegen Nichts weiter einzuwenden, als daß unsere Vertreter im Auslande die Absichten dieser Individuen verfolgen und ihnen entgegenzutreten möchten; man versichert uns außerdem, daß einige von ihnen sich in unserm Arrondissement aufgehalten und topographische Notizen gemacht hätten. In dem Moment, wo das Deutsche Reich einen Consul nach Bayonne schicken zu müssen glaubt, der den wichtigen Posten in Marseille verläßt, um hierher zu kommen, ohne daß wichtige Beziehungen zwischen uns und seinem Lande ihn hierher riefen, haben wir das Recht, dem Publikum die geringfügigsten Dinge mitzutheilen und die Bevölkerung auf ihrer Hut zu halten.“ — Der Bau des Tunnels zwischen England und Frankreich wird wirklich nächstens in Angriff genommen werden. Man wird in nächster Zeit auf Französischem Boden damit beginnen, einen Schacht von sechs Meter Tiefe zu graben, in welchen man die vom Ingenieur Brunton erfundene Maschine einsetzen will, welche den Tunnel bohren soll. Außerdem wird der Schacht zum Auspumpen des Wassers dienen und den Arbeitern Luft zuführen. Die Kosten für die Bohrung allein sind auf 240 Millionen Franken veranschlagt. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat entschieden, daß die Posten der Generalconsule in Belgien, Bukarest, Alexandria und Tunis nicht mehr wie bisher von sog. Konsularagenten, sondern von Diplomaten besetzt werden sollen. Diesem Beschlusse ist die That auf dem Fuße gefolgt, der erste Fall trat in Tunis ein, wo ich Ihnen schon mittheilte, Baron Billing Generalconsul geworden ist, nächstens werden auch für die übrigen Posten Gesandtschaftssekretäre ernannt werden. — Die Frage wegen des Grabes des General Desaix soll schon definitiv geregelt sein, es soll wie das Grab des Marschall Turenne in Cassbach von einem Französischen Invaliden bewacht werden.

## Der Goldmensch.

Roman von Marcus Jotai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Und in diesem Briefe stand Folgendes;  
„Mein Herr!

„Seit meinem allerletzten Briefe ist unser Geschäft von einem sehr schweren Schlag getroffen worden. Ihr Protégé, Theodor Kristyan, hat uns schände betrogen und geschädigt. Wir können nichts dafür. Dieser Mensch zeigte sich so viele Jahre hindurch so treu, klug und fleißig, daß wir das größte Vertrauen zu ihm hegen mußten. Zudem war auch sein Gehalt nebst Lantieme so groß, daß er nicht nur davon leben, sondern auch etwas bei Seite legen konnte. Und er ließ sein Kapital bei uns verzinsen. Dieser Mensch nun ist der größte Betrüger und Schwindler, der nur jemals auf Erden gewesen. Während er bei uns zum Scheine kleine Kapitale liegen ließ, bestahl er unterdeß unser Geschäft in entsetzlicher Weise, unterstahl Geldsendungen, fälschte Rechnungen und Wechsel auf große Summen mit unserer Firma, da er durch Sie Procura erhalten hatte, so, daß der bisher ausgewiesene Schaden sich auf zehn Millionen Reis beläuft.“

Timar ließ den Brief seiner Hand entfallen.

Zehn Millionen Reis! Das sind 100,000 Gulden Silber. Da war nun der Ring des Polykrates, den er ins Meer geworfen.

Dann las er den Brief weiter.

„Doch was noch empfindlicher ist, als dieser Verlust, das ist der durch ihn geleibte Betrug. In den letzten Jahren fälschte er alles durch Sie geschickte Mehl mittels des viel schlechteren Mehles von Louisiana, um den Absatz zu vermehren. Durch diesen Yankeetric hat er den Kredit der Ungarischen Mehlindustrie auf Jahre hinaus geschädigt und zwar so sehr, daß ich nicht weiß, wie wir denselben wieder zurückgewinnen sollen.“

Das wäre also der erste Schlag, dachte Timar für sich. Und der allerempfindlichste für den großen Geschäftsmann. Eben dort traf ihn dieser Schlag, wo er am stolzesten war, weswegen er sich gebrüstet, wofür er den Rang als königlicher Rath erhalten.

Und das glänzende Gebäude, welches Timea erbaut, stürzte zusammen.

Schon wieder Timea!

Timar beeilte sich, den Brief weiter zu lesen.

„Den jungen Missethäter brachte die Bekanntschaft mit leichtsinnigen Frauen auf diesen Weg. Für Fremde ist dieses die gefährlichste Krankheit, welche unter unserem Himmelsstriche herrscht. Wir faßten ihn rasch ab; aber wir fanden nichts mehr von dem gestohlenen Gelde bei ihm. Einen Theil desselben hatte er in den Spielhöhlen verloren, den anderen an Creolinnen verschwendet. Wahrscheinlich hat der Bösewicht einen Paß davon auch verborgen, in der Absicht, nach wiedererlangter Freiheit sich desselben zu bedienen, — worauf er übrigens lange wird warten müssen. Denn das hiesige Gericht verurtheilte ihn zu fünfzehn Jahren Galeere.“

Timar vermochte den Brief nicht weiter zu lesen, er warf ihn auf den Tisch hin, stand dann auf und begann unruhig in der Stube auf und ab zu gehen.

„Fünfzehn Jahre Galeerenstrafe, fünfzehn Jahre angeketet zu sein an der Schiffsbank und unterdeß nichts zu sehen, als Himmel und Wasser! Hoffnungslos, trostlos fünfzehn Jahre lang die brennenden ewigen Tage ertragen zu müssen, das wogende ewige Meer zu schelten und die unbarmherzige ewige Menschheit zu verfluchen. Er wird zum alten Manne, bevor er frei wird! — Und warum muß alles das geschehen? Damit Herr Michael Timar, Edler v. Levetinczy, nicht in seinen verbotenen Läden auf der Niemandinsel gestört sei! Damit es keinen Menschen gebe, der Timea Noemi und der Noemi Timea verräth!

Haft Du nicht daran gedacht, als Du Theodor hinschicktest nach Brasilien, daß das daraus erfolgen werde? Doch wahrlich, ja! Du hast sogar darauf gerechnet, daß die Gelegenheit diesen Menschen zum Missethäter machen wird.

Du hast ihn nicht rasch durch eine Kugel hingestreckt, wie ein echter Mann im Zweikampfe seinen Gegner tödtet, der seiner Liebe im Wege steht; nein, Du hast ihm väterliche Fürsorge vorgelogen, hast ihn auf eine Reise von dreitausend Meilen fortgeschickt. Jetzt wirst Du ihn fünfzehn Jahre lang sehen, wie

er vor Dir dahinstirbt! Denn sehen wirst Du ihn über alle Lande und Meere hin!

Nachts war Timar's Stube nicht geheizt; es war kalt in ihr und die Fenster starrten von Eisblumen. Dennoch trocknete sich Timar den Schweiß von der Stirne, als er im engen Raum des Zimmers auf- und abschritt.

Also jeder Mensch wird unglücklich, gegen den er die Hand ausstreckte.

Diese Hand ist verflucht. Einst lag er sich vor in selbstgefälliger Schmeichelei, daß, wen er berührte, der müßte glücklich werden, und daß sogar die Sündigen sich bessern müßten.

Und jetzt kommt die entsetzliche Widerlegung. Fluch und Leiden sprießen an den Spitzen seiner fünf Finger.

Seinetwegen war die Frau unglücklich, die er angebetet, und deren Leiden theilt der gute Freund, dem er sie hinterlistig geraubt.

Und ebenso elend und leidend ist jene andere Frau, deren Liebe er gestohlen und für die er nun in der ganzen weiten Welt keinen Platz findet.

Und dieser Mensch wird jetzt fünfzehn Jahre lang bloß das Rasseln seiner Ketten hören.

O, was für eine schreckenvolle Mitternacht war das! Wird denn der Morgen nie heraufdämmern?

Er selbst fühlte sich in der Stube so, als befände er sich in einem Gefängniß, in einer Gruft.

Aber jener traurige Brief hatte ja noch eine Nachschrift.

Dies Postscriptum mit einem Datum vom folgenden Tage lautete also:

„Eben jetzt bekomme ich einen Brief aus Port „an Prince, in welchem man mich benachrichtigt, daß „von jener Galeere, auf welcher unser Züchtling saß, „in letzter Nacht drei Galeerensclaven entsprungen „sind und einen Kahn mit sich genommen haben. „Die Behörde verfolgt sie. Ich glaube, auch unser „Mann befand sich darunter.“

Timar wurde nach Durchlesung dieses Briefes von einem namenlosen Schrecken ergriffen. Bisher schwitzte er, nun begann er zu zittern.

Er blickte rings um sich herum. Was fürchtete er?

Er war allein in der Stube und bangte wie ein Kind, dem man Räubergeschichten erzählt hat. Er vermochte nicht länger in der Stube zu bleiben.

Er suchte seine Pistolen aus den Taschen seines Pelzrocks hervor und sah nach, ob sie schußfertig waren. Auch versuchte er sein Stilet, ob die Klinge leicht herausging.

Fort von hier! Noch ist es Nacht. Der Wächter außen rief erst eine Stunde nach Mitternacht. Der Morgen läßt sich hier nicht abwarten.

Man kann doch auch ohne Brücke hinüber nach Neuhöfn gelangen; denn oberhalb der Insel ist die Donau ja zugefroren. Es bedarf hierzu nur eines solchen Menschen, der nicht so bangt vor dunkler Mitternacht und vor großer Eiskälte, wie hier vor dem flammenden Kerzenlichte und vor dem offenen Briefe.

Den Brief hielt er an das Kerzenlicht und verbrannte ihn. Dann blies er das Licht aus.

Die sollten ihn nicht mehr schrecken. Und dann tappte er sich aus der Stube hinaus.

Als er die Thüre zuschließen wollte, fiel es ihm erst bei, ob er nicht mit dem weggeworfenen Briefe etwas angezündet habe. Er kehrte zurück. Im Dunkel sah er in dem verholenden Papier die glühenden Funken wie Schreckgedanken in Schlangenwindungen hin- und herlaufen. Er wartete, bis auch der letzte Funken erloschen und es vollkommen finster war. Dann erst ging er hinaus in die Mitternacht. Er durchschritt Vorzimmer und Hausflur und jener namenlose Schrecken ging immer vor ihm und neben ihm her. Seine Linke hielt er sich vor den Kopf; in der Rechten faßte er das gezogene Stilet. Und doch kam ihm Niemand entgegen, noch schlich Jemand hinter ihm drein.

Er fühlte seine Brust erst erleichtert, als er die Strafe erreicht hatte.

Da kehrte ihm endlich der männliche Muth zurück. Frischer Schnee fiel unterdessen. Es knisterte unter seinen Schritten, während er dem Donaustrande zueilte, längs hinab die Rajzenstraße nach dem Mühlenhafen hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

### Gerichtshalle.

1) Der Arbeiter Johann Klein von hier vermietete sich im August cr. als Knecht bei dem Wirth S. in Eglienen, von dem er verschiedene Kleidungsstücke zum Tragen erhielt. Am 23. September cr. rückte er mit den Sachen heimlich aus und arbeitete dann denselben Tag bei

dem Arbeiter S. in Wittauten. Diefem stahl er eine Pelzjacke und seinem Knechte eine wollene Binde, worauf er wieder Fersengeld gab, indeß bald darauf ergriffen wurde. Er ist theils geständig, theils wird er überführt und da er aus gleicher Veranlassung bereits 6 Vorstrafen empfangen hat, gegen ihn eine viermonatliche Gefängnißstrafe verhängt.

2) In der Nacht zum 29. September cr. wurde die Wirthsrau J. aus Stantus-Schmidt durch ihre Tochter geweckt, weil diese in der Stube Tritte und Klüßtern gehört. Die Frau J. rief ein Streichhölzchen an und sah in demselben Augenblicke ihren Knecht Christoph Kerchis aus der Stube eilen, während ihre Tochter kurz zuvor eine zweite Person hinauslaufen gehört. Es wurde nun auch der Wirth J. geweckt, welcher die Entdeckung machte, daß ihm seine Jacke, welche den Schlüssel zum Geldschrank enthielt, von unter dem Kopfe, wo er sie zu bergen pflegte, hervorgezogen und mit dem herausgenommenen Schlüssel jener Schrank wirklich geöffnet war. Ein Diebstahl war indeß nicht zur Ausführung gekommen, da die Thäter rechtzeitig vertrieben worden. Der Compagnon des Kerchis war der bei J. auf Tagelohn arbeitende Poßmann Anfas Jacks aus Dawillen, welcher damals zusammen mit Kerchis in einem Stalle schlief. Beide hatten Kenntniß davon, daß J. Abends zuvor eine beträchtliche Geldsumme in seinem Schranke niedergelegt hatte und als J. sie noch in derselben Nacht geradezu des versuchten Diebstahls beschuldigte, waren sie am Morgen darauf verschwunden. Nachträglich sind sie ergriffen, läugnen aber trotzdem die ihnen gemachte Anschuldigung. Kerchis will in der Stube gewesen sein, um seinen vergessenen Taback zu holen, wobei Jacks ihn begleitet, dieser will eine Krücke mit Branntwein haben suchen wollen. Die Schuld Weiber war indeß nicht im Mindesten zweifelhaft und verhing der Gerichtshof gegen den bisher unbescholtenen Kerchis 3 Wochen Gefängniß, gegen den mehrmals bestrafte Jacks eine einjährige Zuchthausstrafe.

3) Der wegen Betruges und Urkundenfälschung dingfest gemachte Handlungscommis Otto Elfert wurde am 5. März cr. dem Wirthen Martin Leitis aus Prottschken zum Transporte nach Hendekrug übergeben. Der Gefangene war ungefesselt und saß mit seinem Transporteur

auf dessen Fuhrwerk, wußte sich mit ihm auch alsbald auf guten Fuß zu setzen. Unterwegs sprachen sie in einem Krüge ein, wo sie auf gemeinschaftliche Kosten zechten. In Szibben verließ L. den Wagen und ging in einen Krug Nachfrage halten, wo das Polizeigefängniß sich befindet. Er kehrte zwar nach kurzer Zeit zurück, aber auch diese war dem Gefangenen zu lange geworden und hatte er sich ohne Abschied empfohlen. Seine Wiederergriffung ist bisher nicht erfolgt. Leitis stand heute unter der Anklage der Fahrlässigkeit beim Transporte eines Gefangenen und suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er den Transport nur aus Gefälligkeit übernommen habe. Dieser Behauptung widerspricht ein Zeuge, der dem Angeklagten den Transport ausdrücklich aufgetragen und ihm die Gebühren dafür schon im Voraus bezahlt hat. Mildernd kommt dem Angeklagten zu Statten, daß ihm die Gefährlichkeit seines Gefährten unbekannt gewesen und kommt er mit 5 Thlr. Geldduße event. 2 Tagen Gefängniß davon.

4) Unter der Anklage des Betruges erscheint die Reifschlaggergesele Frau Barbara Schlepkau von hier. Sie empfing im August c. von der Rechnungsräthin H. einen Oleanderbaum zum Verkauf, doch sollte sie ihn nicht unter 1 Thlr 20 Sgr. veräußern. Bald darauf theilte ihr die Angeklagte mit, daß Niemand mehr als einen Thlr. dafür geben wolle und als ihr dann gesagt wurde, sie solle suchen wenigstens einige Silbergrößen mehr für ihre Mühe zu erlangen, kehrte sie nach einer Weile wieder und zahlte an Frau H. einen Thlr. mit dem Bemerkten, daß sie nicht mehr habe erlangen können, worauf die Eigenthümerin von diesem Thlr. noch 3 Sgr. an die Angeklagte zahlte. Bei einem Ausgange bemerkte Frau H. ihren Oleanderbaum auf dem Balkon des Consul G., sie ließ Nachfrage halten und erfuhr, daß für den Baum 3 Thlr. gezahlt worden, worauf die citirte Angekl. erwiderte, daß jener ein ganz anderer Baum sei. Nachdem die Sache anhängig gemacht, räumte die Angekl. wie auch heute, ihre Schuld ein und erhält von der zur Milde und Veröhnlichkeit neigenden Beschädigten Verzeihung. Mit Rücksicht hierauf einerseits, auf die angewendete List andererseits, setzte der Gerichtshof gegen die Angekl. wegen Betruges eine einwöchentliche Gefängnißstrafe fest.

### Anzeigen.

#### Öffentliche Arbeiten.

Beßuß Ermittlung eines Unternehmers zur Anfertigung und Anfuhr von

- 1) 2300 m. Bordsteinen von Stat. Nr. 99 bis Nr. 122, veranschlagt zu 2 Sgr. = 153 Thlr. 10 Sgr. — Pf.
- 2) 4807 m. Kopfsteinen für dieselbe Strecke, veranschlagt zu 22½ Sgr. = 3605 = 7 = 6 =

Zusammen 3758 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zur Pflasterung der Straße in Schmeltz ist auf

Donnerstag, den 29. October c.,

Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissionstermin anberaumt, woselbst auch die Submissionsbedingungen zur Einsicht ausliegen. Die Offerten sind, dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend, einzureichen.

Memel, den 15. October 1874.

Der Kreisbaumeister  
Meyer.



### Nähmaschinen.

Original Howe, beste Maschine der Welt, zu allen Zwecken,  
Grover & Baker mit Schiffchen für Schneider,  
Singer Cylinder und do. do.  
Singer Familien mit Verschlusskasten,  
Wheeler Wilson,  
Hand-Nähmaschinen,

habe wieder in großer Auswahl vorräthig und verkaufe unter Garantie zu bekannt billigsten Preisen.

Adolph Cohn,

Marktstraße 7 und 8, im neuen Laden.

Ein Comtorist, mit Buchführung und im Außern eines Holzgeschäftes vollständig vertraut, sucht anderweitig Stellung. Gefällige Offerten sub S. S. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Commis (Materialist), tüchtiger Verkäufer, der litauischen Sprache kundig und in schriftlichen Arbeiten nicht ganz ohne Vorbildung, findet für ein Engros-Geschäft gegen guten Gehaltes, bei besonderer Lichtigkeits auch Bewilligung einer Lantième ein Engagement. Meldungen hiefür sind schriftl. an Geschäftscommissiönär Hrn. Sablowsky zu richten.

Ein tüchtiger Kutscher, gleichviel ob verheirathet oder nicht, findet bei mir Stellung mit Wohnung.  
Carl Hirschberger.

### Dr. Pattison's Gicht-Watte

lindert sofort und heilt schnell  
Gicht und Rheumatismen  
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei  
C. L. Cron in Memel.

### Holländische Dachpfannen

empfangen per Schiff „Jonge Rida“, Capt. Klein und offeriren solche mit und ohne Anfuhr billigt.

A. Saebel & Co.

### Ein Grundstück

in Bommels-Witte, bebaut mit zwei Wohnhäusern, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei D. Schlobies, Bommels-Witte Nr. 179.

Ein ordentlicher Laufbursche wird gesucht. Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Eine einzelne Dame sucht ein Dienstmädchen, das sich in eine stille Häuslichkeit fügen kann. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Auswärterin wird gesucht breite Straße No. 11, unten.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, in der Marktstraße oder Nähe derselben, mit Stallraum und Wagenremise, wird von einem einzelnen Herrn zu mietzen gesucht. Näheres Friedrichsmarkt 12/13, oben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.